

Jona 3, 1-10

Passionsandacht, gehalten:

am 10. Februar 2016 in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

am 11. Februar 2016 in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

am 18. Februar 2016 in Verden (Zionsgemeinde)

Für die Andacht zum Thema „Sack und Asche“ hören wir einen Abschnitt aus dem Buch Jona im 3. Kapitel:

1) Und es geschah das Wort des HERRN zum zweiten Mal zu Jona:

2) Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage!

3) Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der HERR gesagt hatte. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tagereisen groß.

4) Und als Jona anfang, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.

5) Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und ließen ein Fasten ausrufen und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an.

6) Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche

7) und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe Nahrung zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen;

8) und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und zu Gott rufen mit Macht. Und ein jeder bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände!

9) Wer weiß? Vielleicht lässt Gott es sich gereuen und wendet sich ab von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.

10) Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.

Wir beten: Herr dreieiniger Gott, danke, dass wir dein Wort in Ruhe und Frieden hören dürfen. Segne deine Botschaft an uns und führe uns zur rechten Buße und Einkehr. Lass uns dankbar werden, dass wir dich haben, unseren Retter und Erlöser. Amen.

Liebe Passionsgemeinde!

Vater und Sohn stehen am Spielfeldrand beim TSV Brunsbrock und schauen sich ein Spiel an. Es folgt eine Szene, wie man sie

immer wieder erlebt: Der Stürmer hat den Ball und läuft auf das Tor des Gegners zu. Der Verteidiger der anderen Mannschaft kommt dazu, grätscht den Stürmer um und reißt sofort danach die Arme hoch. Der gefoulte Spieler windet sich am Boden und krümmt sich vor Schmerzen. Doch der Verteidiger legt eine Unschuldsmine auf und versichert dem Schiedsrichter, dass der Stürmer am Boden lediglich gestolpert sei bzw. sich mit Absicht auf den Boden geworfen habe.

Auch die anderen Mannschaftskollegen beteuern die Unschuld ihres Mitspielers und reden auf den Schiedsrichter ein. Es hilft nichts. Der Spieler sieht Rot und muss vom Platz.

Vater und Sohn beobachten das Ganze. „Na das ist ja mal wieder typisch“, meint der Vater. „Eigentlich müssten sich die Jungs in Sack und Asche hüllen. Das war ganz klar ein Foul. Aber stattdessen schieben sie die Schuld auf den Gefoulten.“ Der Sohn weiß, wovon der Vater redet. Aber was er wohl mit „in Sack und Asche gehen“, meint?

Liebe Gemeinde,

hätte der Sohn die Menschen in Ninive damals gefragt, dann hätte er eine Antwort auf seine Frage bekommen. Und wenn er in einen katholischen Kindergarten gegangen wäre, dann hätte man ihm das vermutlich auch erklärt.

Die Redensart „in Sack und Asche gehen“ kommt aus dem Alten Testament. Der eben gehörte Abschnitt z.B erzählt von der Predigt des Propheten Jona und wie er dem Volk Ninive das Strafgericht Gottes ankündigt. Ninive war der Inbegriff der Bosheit und der Gottesferne. Es hatte vermehrt das Volk Israel bedroht. Und diesem Volk soll Jona nun das Gericht Gottes ankündigen.

Wir kennen die Geschichte: Jona möchte das nicht. Er flieht vor Gott, wird letztlich doch gefunden und verkündigt schließlich doch Gottes Botschaft. Und die Reaktion ist kaum zu glauben:

Die Bewohner Ninives sind von der Rede Jonas so ergriffen, dass der König seine Kleider zerreißt, einen „Sack“ anzieht und sich Asche aufs Haupt streut und von seinem Volk verlangt, sie sollen auch alle in Sack und Asche gehen als Zeichen der Buße und Umkehr. Ja, sie verzichten sogar auf Essen und Trinken, um Gott zu zeigen, dass es ihnen ernst ist. So zeigen sie ihre Reue und lassen von ihren bösen Wegen ab!

Das Wort „Sack“ kommt dabei aus dem Hebräischen. Gemeint war damit ein Gewand, das aus Tierhaaren, meist von Ziegen, hergestellt wurde und als Buß- und Trauergewand getragen wurde.

Johannes, der Täufer, trägt zum Beispiel solch ein Bußgewand aus Kamelhaaren, um den Menschen deutlich zu machen, dass sie umkehren sollen zu Gott.

Und auch die Kirche, besonders Mönche, haben das vielfach übernommen. Zu Beginn der Fastenzeit zogen sich Menschen, die Buße taten, ein sogenanntes Bußgewand an und wurden mit Asche bestreut. Ab dem 11. Jahrhundert wird die Bestreuung der Gemeinde im Gottesdienst ein Ritual und ist bis heute Bestandteil der Liturgie katholischer Gottesdienste am Aschermittwoch.

Unsere älteste Tochter z.B. besuchte einen katholischen Kindergarten, in dem am Aschermittwoch ein Gottesdienst gefeiert wurde, bei dem die Kinder ein Kreuz aus Asche auf die Stirn gezeichnet bekamen, wenn sie mochten.

Die Asche symbolisiert, dass wir Menschen vergänglich sind. Sie zeigt aber auch, dass Altes vergehen muss, damit Neues kommen kann. Das Aschekreuz auf der Stirn ist somit ein Bekenntnis, dass man bereit ist für Umkehr und Buße.

Man kann so etwas als Äußerlichkeit abtun, die wir heute nicht brauchen. Wer unter uns zieht noch ein Bußgewand an oder lässt sich ein Aschekreuz auf die Stirn machen? Vermutlich nicht die Mehrheit. Auf Essen und Trinken verzichten in der

Passionszeit viele Menschen, aber dann eher um etwas für ihre Linie zu tun und nicht, um Buße und Umkehr zu demonstrieren.

Und selbst Gott übt sogar durch den Propheten Jesaja große Kritik am „in Sack und Asche gehen“, wenn er schreibt: **„Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet?“**

Gott geht es tatsächlich nicht um Äußerlichkeiten, liebe Gemeinde. Es geht ihm allen voran um die innere Umkehr.

Der Text aus dem Jonabuch und die gesamte Passionsgeschichte wollen uns nicht von irgendwelchen alten Riten und Bräuchen erzählen, sondern sie wollen uns ansprechen, dich und mich. Sie halten uns einen Spiegel vor und fragen: Wie sieht unser Leben vor Gott aus? Kannst du vor Gott bestehen?

Bin ich nicht oft genug auch so wie der Fußballspieler, der schnell den Arm hochreißt und seine Unschuldsmine aufsetzt? Gibt es Dinge, die ich tue, sage oder denke, von denen ich weiß, dass Gott sie nicht in Ordnung findet und wo ich den Leuten aus Ninive gar nicht so fern bin?

Da spiele ich vielleicht immer wieder Foul und bin doch oft genug so, dass ich mein Vergehen noch auf den Gefoulten abschieben möchte in Beruf, in Familie, im Bekanntenkreis.

Und ob da nun Dinge in unserem Leben sind, die wir merken oder nicht: Am Ende bleibt uns allen miteinander die bittere Aussage Gottes, dass unser Leben eines Tages zu Ende sein wird. Und diese Botschaft hängt über unserem Leben, seitdem es die Sünde gibt: **„Es ist noch eine gewisse Zeit, und wir werden untergehen.“, sagt Jona** Was tun? Schnell in Sack und Asche hüllen? Und dann wird alles gut?

Liebe Gemeinde, Gott geht es nicht darum, Recht zu behalten, sondern darum, dass wir unser Leben behalten. Er möchte uns umkehren, uns hinwenden und zwar auf ihn. Und was sehen wir in ihm?

Wir sehen, dass er da am Spielfeldrand unseres Lebens steht. Er sieht unsere Fouls, er sieht die rote Karte. Aber er geht zum Schiedsrichter und lässt ihm ausrichten: „Ich nehme die Schuld auf mich. Lass den, der gefoult hat, auf dem Platz.“

Gott zwingt mich nicht in Sack und Asche. Er streift sich den Sack selbst über, er beugt sich selbst in die Asche, in den Staub und stirbt am Kreuz. Gott nimmt die rote Karte auf sich. Sein

Blut vergießt er für uns. Genau davon erzählt die Passionsgeschichte.

Ein kleines Stück Stoff hat Jesus am Ende noch um. Mehr ist ihm nicht geblieben. Und in den Staub des Todes lässt er sich legen, damit uns unsere Schuld vergeben wird.

Gott wird vergänglich, damit du und ich leben können in Ewigkeit bei ihm. Auch wenn ich sterben muss. Was für wunderschöne Aussichten.

David hat das einmal im 30. Psalm in Worte gefasst als er gesungen hat: **„Du hast meine Klage verwandelt in einen Reigen. Du hast mir den Sack der Trauer ausgezogen und mich mit Freude gegürtet.“**

Der Gott, der in Sack und Asche geht, geht hinauf ans Kreuz, für uns und unsere Fouls. Seine Liebe führt mich zur Umkehr und Buße, hin zu Jesus. Amen.